

Editorial

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

Gerechtigkeit, globale Verantwortung und Demokratie stärken hängen eng zusammen. Mit den geplanten Kürzungen der Gelder für die Humanitäre Hilfe und die Entwicklungszusammenarbeit scheint es, als distanzieren sich die Regierung von dem Ziel „Eine Welt ohne Hunger“ und von der Erreichung der „Sustainable Development Goals“ (SDG) der Agenda 2030. Die Erreichung der SDG rückt mit der Infragestellung der Mittel für die EZ in unerreichbare Ferne, als hätte man schon aufgegeben und jeglichen Ehrgeiz verloren. Dabei gelten diese Ziele ja auch für unser Land! **Unterstützt uns bei unserer Forderung an die Bundesregierung die Kürzungen in der EZ und der humanitären Hilfe nicht vorzunehmen.**

Von Ursula Gröhn-Wittern

Etat Kürzungen in der Entwicklungszusammenarbeit: Sparen am falschen Ende

Die derzeit geführte Debatte um den Bundesetat ruft alle Ressorts zum Kürzen auf. Laut wird da in unseren Arbeitszusammenhängen die Forderung nach einer Kürzung der Mittel in der Entwicklungszusammenarbeit. Dies betrifft die Etats des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und des Auswärtigen Amtes (AA). Wahrscheinlich wird diese Forderung so leichtfertig ins Feld geführt, weil die letztlich Betroffenen sich nicht direkt zu Wort melden können. Also müssen wir es tun und erklären, warum Gelder, die in Entwicklungsprojekte und in humanitäre Hilfe gehen, eine gute Investition in die Zukunft – auch unseres eigenen Landes sind. Angesichts der krisenhaften Weltlage führt Sparen im Bereich der Globalen Solidarität in die falsche Richtung!

Noch 2022 lagen die Ausgaben für öffentliche Mittel für deutsche Entwicklungsleistungen laut OECD bei 33,3 Mrd. US\$. Das war der höchste jemals geleistete Betrag und lag erfreulich über der Marke von 0,7% des Bruttoinlandsproduktes (BIP), die 1970 als Ziel festgelegt wurde. Diese Höhe war aber eine Folge der Covid Pandemie und des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine gewesen. Seither gehen die Zahlen zurück!

Übrigens hat Deutschland erst fünfmal die berühmten 0,7% des BIP in die EZ erbracht! Die geforderten 2% für den Beitrag zur Verteidigung innerhalb der NATO scheinen uns da leichter zu fallen.

Entwicklung der Öffentlichen Mittel der deutschen Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe:

BMZ

2023 : 12,2 Mrd. €

2024: 11,2 Mrd. €

2025 : 10,3 Mrd. € (Entwurf)

Auch das Auswärtige Amt ist von Kürzungen betroffen, denn es ist z.B. für die Mittel für die humanitäre Hilfe zuständig.

AA (für humanitäre Hilfe)

2023 : 2,7, Mrd €

2024: 2,2 Mrd €

2025 : 1,04 Mrd € (Entwurf)

„Der Etatentwurf für 2025 sieht Kürzungen von 53% bei der humanitären Hilfe und 8% bei der EZ vor.“

Zudem wird der Ruf nach einer stärkeren Ausrichtung der EZ an deutschen Wirtschaftsinteressen lauter. Sogar die Abschaffung des BMZ wurde gefordert, dies ist aber glücklicherweise inzwischen vom Tisch.

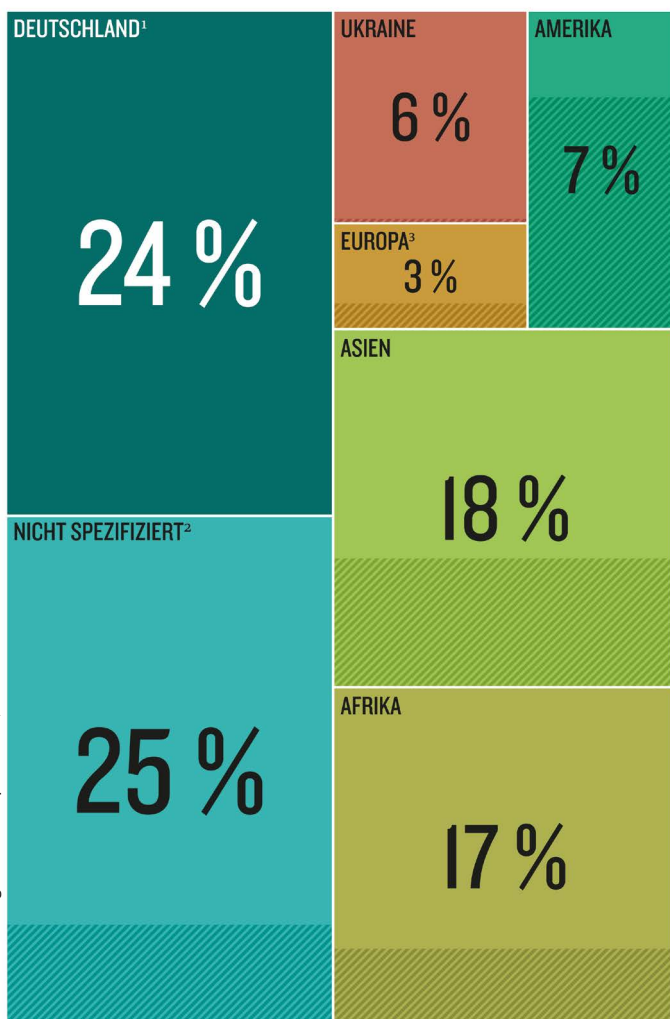
In unseren Arbeitszusammenhängen ist besonders die Kürzung der Mittel für die „Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme“ auf das Niveau von 2019 bitter und nicht zu akzeptieren.

ren. Maßnahmen zum Bodenschutz, zur Förderung resilienter Anbausysteme und des Wassermanagements und zum Schutz der Biodiversität sind - durch den Schutz der Lebensgrundlagen- wesentliche Bestandteile einer zukunftsfähigen und klimaangepassten Anbauweise. Investitionen in Forschung und Wissenstransfer sind auch in unserem direkten Interesse. Es gibt Antworten auf diese drängenden Probleme, aber ohne finanzielle Mittel gibt es hier keinen Fortschritt, sondern Rückschritte, die nicht wieder aufzuholen sind.

„Entwicklungszusammenarbeit (EZ) führt zu stabileren internationalen Beziehungen und ist wahre Friedensarbeit. Es nützt auch Deutschland, wenn Strukturen der Zivilgesellschaften der Partnerländer unterstützt werden und damit eine demokratische Entwicklung.“

GEOGRAFISCHE AUFTEILUNG BILATERALER DEUTSCHER ODA IM JAHR 2022

Nach Auszahlungen. Quelle: OECD-DAC (CRS)



Auch Ausgaben in den Geberländern selbst werden den ODA-Zahlungen zugerechnet. Im Jahr 2022 wurden knapp ein Viertel der Deutschen ODA in Deutschland ausgegeben, dazu gehören beispielsweise Kosten für Geflüchtete.

Globale Verantwortung und Demokratie stärken hängen zusammen

EZ leistet einen wichtigen Beitrag zur politischen Stabilität und verhindert damit Konflikte und soziale Ungerechtigkeit die sich letztlich auch auf unsere (wirtschaftlichen) Interessen auswirken. Radikalismus entsteht nicht aus dem Nichts, sondern auch aus Verzweiflung und Aussichtslosigkeit, die dann den Nährboden für eine Radikalisierung bieten.

Gegebene Zusagen an die UN oder bei so genannten Geberkonferenzen sind unbedingt einzuhalten! Die Hungernden im Sudan, Jemen und Burkina Faso stehen nicht in den Medien an erster Stelle, sind aber abhängig von Not- und Nahrungsmittelhilfe die auf dem Weltmarkt beschafft werden muss. Dazu braucht es Geld, denn neue Katastrophen werden kommen.

Gelder, die in den Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel fließen, tragen direkt dazu bei, dass Menschen in Ihrer Heimat weiterhin ein Auskommen haben. Noch nie waren so viele Menschen auf der Flucht. Die meisten in ihrem eigenen Land. Aber niemand verlässt leichten Herzens seine Familie, sein Heim und sein Feld. Eine Rückkehr kann nur erfolgen, wenn es Hoffnung auf eine Zukunft dort gibt. Der Klimawandel ist auch ein Grund für lokale Konflikte und somit ist jeder Euro in die Anpassung an den Klimawandel und die Verringerung der Treibhausgasemissionen im globalen Süden gut investiertes Geld und keine milde Gabe oder gar Budget-Manövriermasse, wie es jetzt zu befürchten ist!

„Wir fordern daher die Bundesregierung auf, Kürzungen in der EZ und der humanitären Hilfe nicht vorzunehmen, sondern im Gegenteil, diese Mittel zu erhöhen, um die gegenwärtigen Herausforderungen angemessen und glaubwürdig begegnen zu könne.“

Es sei hier erwähnt, dass auch die Arbeit der Agrar Koordination sowie die all der anderen entwicklungspolitischen NRO zum Teil durch das BMZ finanziert wird. Dies ist der Topf der „Förderung entwicklungspolitischen Bildungsarbeit“ (FEB). Es wird uns signalisiert, dass es nächstes Jahr keine Erhöhung der Mittel geben wird und diese langfristig eher weniger werden. Die gleiche Botschaft gibt es auch von Seiten der Kirchen, die ebenfalls weniger finanzielle Mittel haben. Somit wird es schwerer werden, eine Lobbyarbeit für diejenigen zu machen, die keine Lobby in Deutschland und Europa haben. Damit

schließt sich der Kreis: Es ist leicht, Kürzungen zu fordern und durchzusetzen bei denen, die keine Stimme haben. Wir wollen auch weiterhin diese Stimme sein und appellieren daher an die Bundesregierung die Kürzungen und das Sparen am falschen Ende zu stoppen!

Von Jutta Borchert

Bericht über den Kongreß „500 Jahre Widerstand – Für das Leben, für das Land“

Die Niederschlagung des Bauernaufstands vor 500 Jahren, der europäische Kolonialismus und die Hexenverfolgungen hängen eng zusammen. Dies herauszuarbeiten war Anliegen des Kongresses „500 Jahre Widerstand – Für das Leben, für das Land“, der vom 3. bis 5. Mai 2024 im thüringischen Schalkau stattfand. Über 140 Menschen aus vielen Teilen Deutschlands und Europas hatten sich hier versammelt, um widerständige Geschichte zu reflektieren, und auszuloten, wie „das Werk der Befreiung im Namen von Generationen Geschlagener“ (Walter Benjamin) zu Ende geführt werden kann.

AUS COMMONS WURDE EIGENTUM

Der deutsche Bauernkrieg, der 1525 blutigst niedergeschlagen wurde, ist in der heutigen Gesellschaft wenig präsent. Historiker sind sich allerdings einig darüber, dass es die wichtigste innerdeutsche Auseinandersetzung vor dem 19. Jahrhundert war. Es war ein Kampf um Gerechtigkeit. Diesen Aspekt können wir heutigen gut verstehen. Wir wissen aber wenig über die Lebensbedingungen bäuerlicher Familien im 16. Jahrhundert. Der Landesherr bestimmte über das Land und die Menschen die darauf wohnten. Sie hatten übermäßige Abgaben zu zahlen, auch in Zeiten von schlechten Ernten, und Frondienste zu leisten. Die bäuerlichen Familien, die alle Lebensmittel erzeugten, mussten oft selber Hunger leiden. Im ausgehenden Mittelalter wurde ehemaliges Gemeindefeld, die Allmende, zunehmend privatisiert. Im einleitenden Vortrag „Aus Commons wurde Eigentum“ beleuchtete die Historikerin Friedrike Habermann wie der Kampf um die Allmendenutzung zu einem zentralen Problem jener Zeit wurde. Die Soziologin Christa Müller arbeitete in ihrem Vortrag „Leben auf dem Land – gestern und heute“ heraus, wie die Modernisierung im Agrarbereich die Strukturen in den Dörfern veränderte. Aus eigenständigen Produzent*innen (sowohl bäuerlicher wie auch handwerklicher Bereich) wurden konsumierende Lohnabhängige; aus bäuerlichen Betrieben wurden landwirtschaftliche Unternehmen, die ausschließlich für den (Welt-) Markt produzieren. Dies hat die sozialen Beziehungen auf den Dörfern extrem verändert.

KOLONIALE KONTINUITÄTEN

Nach den kolonialen Kontinuitäten der vergangenen 500 Jahre fragen Wilma Nyari (Deutschland) und Alejandro Lopez (Nicaragua).

Weitere Infos

Stellungnahme der Welthungerhilfe:
Die Haushaltskürzungen gehen zu Lasten der von Hunger betroffenen Menschen
Bündnis #LuftNACHoben: www.team-luftnachoben.de



Wie wir wissen, haben wir Europäer im 16. Jahrhundert angefangen, mit Segelschiffen die Weltmeere zu befahren und neue Kontinente, Völker und Kulturen entdeckt. Wäre es damals zu einem gleichberechtigten Austausch auf Augenhöhe gekommen, wäre die Weltgeschichte ganz anders verlaufen. Aber es war ja nicht so. Es waren Eroberungen im Namen von europäischen Königen und Kaisern. Das Denken der Europäer war vor jenen Jahrhunderten, die unsere Historiker die „Neuzeit“ nennen, durchaus anders. Die europäischen Fürsten und Adelshäuser haben Kulturen in anderen Kontinenten geachtet, sofern sie darin eine hierarchische Struktur erkannten, mit einem König (Sultan, Kaiser etc.) an der Spitze, also einem System, das ähnlich strukturiert war, wie das europäische Feudalsystem. Man hat diese Länder besucht, hat Geschenke ausgetauscht, ist respektvoll miteinander umgegangen. Wie ist es dann zu einer solch eklatanten Veränderung im Denken gekommen, diese unglaubliche Arroganz der Europäer, mit der sie ab dem 16. Jahrhundert in die Welt hinausdrängten, um nicht-europäische Länder zu beherrschen, zu missionieren, mancherorts zu besiedeln, vor allem aber um sie auszuplündern?

Der Kolonialismus begann überall zunächst damit, dass Handelshäuser einen bestimmten Ort, eine Region in Besitz nahmen, und dort einen Handelsstützpunkt errichteten. Von dort aus entfaltete sich dann das, was wir „Welthandel“ nennen: Plantagenwirtschaften nebst Infrastruktur (Eisenbahnstrecken, Straßen, Schiffsrouten zu den großen europäischen Hafenstädten). Die Herrschaft wurde von der jeweiligen Handelsgesellschaft ausgeübt. Erst später, mit zunehmendem Widerstand der einheimischen Bevölkerung,



übernahmen die jeweiligen Kolonialmächte mit Militär und ziviler Verwaltung die Herrschaft über diese Gebiete.

DIE STRUKTUREN BLEIBEN: UNGERECHTER WELTHANDEL

Mit dem formellen Ende des Kolonialismus, also der Unabhängigkeit der ehemaligen Kolonialstaaten in der Mitte des 20. Jahrhunderts, war die Sache aber nicht zu Ende. Neokoloniale Strukturen, wirtschaftliche Abhängigkeiten und ungerechter Welthandel halten die Länder des Globalen Südens weiter in Armut und Abhängigkeit. Die Referentinnen des Jineoloji-Zentrum Brüssel referieren über „Wissen, Wissenschaft und die Durchsetzung der kapitalistischen Moderne“ und haben eindrücklich geschildert, wie durch die Unterdrückung und Vernichtung von Frauen das Wissen um Ernährung, Nahrungspflanzen und traditionelle Anbaumethoden ausgerottet wurde und wird. Sie stellen dem die Perspektiven des Jineoloji-Zentrum gegenüber, die im kurdischen Rojava verwirklicht werden. Wir sehen heute die Schwierigkeiten, denen sich bäuerliche Familien ausgesetzt sehen, sehr deutlich. Überall auf der Welt möchten die Menschen von ihrer Arbeit ein gutes Leben haben können. Das wäre Gerechtigkeit. Es erfordert faire Agrarpreise für die Produzent*innen weltweit und faire Entlohnung von Arbeitnehmer*innen im Agrarbereich. Darum muss noch immer gekämpft werden.

AUSBLICK

Wir sind mit vielfältigen Krisen konfrontiert. Wem gehört das Land? Wer bestimmt über die Produktion? Welches Verhältnis

haben wir zur Natur? Warum soll die bäuerliche Landwirtschaft erhalten werden? Im tieferen Nachdenken darüber komme ich zu folgenden (vorläufigen) Antworten: die bäuerliche Produktions- und Lebensweise ist nicht kompatibel mit einem rein markt- und geldwirtschaftlichen System. Sie ist weiterhin nicht kompatibel mit dem vorherrschenden technologisch-rationalem Naturverständnis des westlichen Zivilisationssystems. Genau an diesen Stellen wird sich aber entscheiden, ob die Menschheit eine Zukunft hat, ob wir es schaffen, einen anderen Weg einzuschlagen, ein anderes Konzept von Gesellschaft, von Moderne, von Zivilisation zu entwickeln. Darin liegt die Bedeutung, an diesen Themen weiterzuarbeiten.

Mehr Infos zum Kongress: www.500jahre.org

AUTOR*INNEN

Ursula Gröhn-Wittern arbeitete bis 2020 bei der Agrar Koordination. Sie vertritt die Agrar Koordination beim Netzwerk hamburg.global im Vorstand und ist in unserem Beirat aktiv.

Jutta Borchert ist langjährig im entwicklungspolitischen Bereich sowie im Fairen Handel tätig, sie arbeitet zu agrar- und entwicklungspolitischen Themen.

IMPRESSUM

Agrar Koordination • Forum für internationale Agrarpolitik e. V.
Nernstweg 32 • 22765 Hamburg
info@agrarkoordination.de • www.agrarkoordination.de
V.i.S.d.P & Redaktion: Mireille Remesch, Julia Sievers
Gestaltung: Nina Weinrebe, Katika Design
Druckerei: dieUmweltDruckerei GmbH

SPENDENKONTO

Forum für Internationale Agrarpolitik (FIA) e. V.
GLS Bank: IBAN DE 29 4306 0967 2029 5635 00



„Iss was?“ - Der Podcast für mehr Wissen
über Ernährung, Gesundheit und Klima
www.agrarkoordination.de/podcast



VIELEN DANK AN UNSERE FÖRDERER

Brot für die Welt mit Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes

MISEREOR IHR HILFSWERK



Um verteilen!
Stiftung für eine solidarische Welt

Wegen gestiegener Kosten veröffentlichen wir ab 2023 vier Ausgaben pro Jahr zum gleichen Preis. Wollen Sie Papier & Kosten sparen? Jetzt umsteigen auf die digitale Ausgabe mit einer E-mail an: bestellung@agrarkoordination.de